

tence au Parlement conduirait certainement à une politisation de la question et toute modification devrait s'effectuer par le biais d'une révision de la loi nécessitant une procédure notablement complexe.

La réglementation en vigueur a fait ses preuves dans l'intervalle, et les effets positifs qu'elle exerce sur la sécurité routière ainsi que sur l'environnement ne sont plus controversés à l'heure actuelle.

#### Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt mit 8 zu 0 Stimmen (einstimmig), der Standesinitiative Thurgau keine Folge zu geben.

#### Proposition de la commission

La commission propose, par 8 voix sans opposition (à l'unanimité), de ne pas donner suite à l'initiative du canton de Thurgovie.

**Danioth**, Berichterstatter: Es sei für die Erwägungen der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen sowie für den Antrag, der Standesinitiative keine Folge zu geben, auf den schriftlichen Bericht vom 1. Juli dieses Jahres verwiesen. Ergänzend kann hierzu folgendes ausgeführt werden:

Die Ziele der Standesinitiative Thurgau sind aus ihrer Entstehungsgeschichte näher zu erklären. Entstanden ist die Standesinitiative nämlich durch eine im Grossen Rat dieses Ostschweizer Kantons eingereichte Initiative, welche Tempo 130 km/h einführen wollte. In der Folge wurde dann ein Gegenvorschlag ausgearbeitet, der eine relativ knappe Zustimmung des kantonalen Parlamentes fand.

Mit der Initiative soll erstens die Kompetenz zur Festlegung der Geschwindigkeitsbeschränkungen von der Stufe Bundesrat auf die Stufe Parlament, also auf Gesetzesstufe, verschoben werden, wie dies eine Gegenüberstellung mit dem bestehenden Artikel 32 SVG klar aufzeigt.

Zweitens sollen die bisherigen Höchstlimiten von 80/100 km/h und 100/120 km/h im Gesetz festgelegt werden.

Drittens soll die Herab- bzw. die Heraufsetzung dieser Limiten bei besonderen Verhältnissen durch eine zwingende Formulierung verankert werden.

Nachdem sich der schweizerische Souverän am 26. November 1989 im Zusammenhang mit der Volksinitiative «Pro Tempo 130/100» klar gegen höhere Geschwindigkeitslimiten sowie deren Verankerung in der Verfassung ausgesprochen hat, gibt es auch heute keinen Grund, starre Geschwindigkeitslimiten in das Gesetz aufzunehmen. Die Erfahrung zeigt nämlich, dass die zuständigen Behörden, vorab der Bundesrat, situationsgerecht – das heisst an den Bedürfnissen der Verkehrssicherheit und der Umweltauflagen orientiert – Geschwindigkeitserhöhungen oder Geschwindigkeitsreduktionen vornehmen können müssen. Die gemäss Verordnung bestehende allgemeine Höchstlimite von 120 km/h auf Autobahnen findet demnach auch den Rückhalt im Volk.

Der Ständerat hat anlässlich der Sommersession 1993 zur parlamentarischen Initiative Plattner «Bundeskompetenz für Temporeduktionen auf Autobahnen» Stellung genommen. Er hat diese Initiative ebenfalls abgelehnt, obwohl er an sich dem Anliegen des Initianten positiv gegenüberstand. Er fand aber, dass die Problematik einer vertieften Ueberprüfung bedarf. Bekanntlich war die Kompetenz für punktuelle Reduktionen kurz vorher den Kantonen übertragen worden. Das hätte wieder ein Hin und Her verursacht, und zwar ohne vertiefte Prüfung, und das wollten wir nicht.

Grundsätzlich sind die Kommission und mit ihr auch der Rat der Meinung, dass im Bereich der Autobahnen und der Ausgestaltung der Geschwindigkeit ein Föderalismus fehl am Platz ist. In Anbetracht der angekündigten Revision des Strassenverkehrsgesetzes erschien es indessen zweckmässig, dieses Anliegen in die Gesamtrevision zu verweisen. Abgesehen davon haben beide Räte zu wiederholten Malen bei der Behandlung von Vorstössen zum Ausdruck gebracht, dass die Kompetenz für die Festlegung von Geschwindigkeitslimiten nicht dem Parlament zuzuweisen ist, sondern im Handlungs- und Verantwortungsbereich des Bundesrates bleiben soll.

Aus diesen Gründen beantragt Ihnen die Kommission mit 8 zu 0 Stimmen, der Standesinitiative Thurgau keine Folge zu geben.

*Angenommen – Adopté*

*An den Nationalrat – Au Conseil national*

93.038

### Kantonsverfassungen (BE, UR, SZ, NW, GL, BL, AR, AI, SG, GE). Gewährleistung Constitutions cantonales (BE, UR, SZ, NW, GL, BL, AR, AI, SG, GE). Garantie

Botschaft und Beschlussentwurf vom 7. April 1993 (BBI II 180)  
Message et projet d'arrêté du 7 avril 1993 (FF II 181)

Herr **Rhinow** unterbreitet im Namen der Kommission den folgenden schriftlichen Bericht:

Nach Artikel 6 Absatz 1 der Bundesverfassung sind die Kantone verpflichtet, für ihre Verfassungen die Gewährleistung des Bundes einzuholen. Nach Absatz 2 des gleichen Artikels gewährleistet der Bund kantonale Verfassungen, wenn sie weder die Bundesverfassung noch das übrige Bundesrecht verletzen, die Ausübung der politischen Rechte in republikanischen Formen sichern, vom Volk angenommen worden sind und revidiert werden können, sofern die absolute Mehrheit der Bürger es verlangt. Erfüllt eine kantonale Verfassung diese Voraussetzungen, so muss sie gewährleistet werden; erfüllt eine kantonale Verfassungsnorm eine dieser Voraussetzungen nicht, so darf sie nicht gewährleistet werden.

Die vorliegenden Verfassungsänderungen haben zum Gegenstand:

- Kanton Bern:  
Variantenabstimmung bei Totalrevision der Verfassung;
  - Kanton Uri:  
Organisation des Gerichtswesens;
  - Kanton Schwyz:  
Neuordnung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat;
  - Kanton Nidwalden:  
interkommunale Zusammenarbeit;
  - Kanton Glarus:  
Gemeindeorganisation;
  - Kanton Basel-Landschaft:  
Unterhalt von Rheinhäfen;
  - Kanton Appenzell Ausserrhoden:  
Erteilung des Bürgerrechts;
  - Kanton Appenzell Innerrhoden:  
Unterschriftenzahl für das Finanzreferendum; Frauenstimmrecht und Herabsetzung des Stimmrechtsalters (entgegen dem Druckfehler unter Ziff. 182.1 der Botschaft lautet der neue Text von Art. 30 Abs. 10: «In derselben sowie in den Gerichten ...»); Gerichtsorganisation;
  - Kanton St. Gallen:  
Herabsetzung des Stimmrechtsalters;
  - Kanton Genf:  
Bürgerrecht.
- Alle Aenderungen entsprechen dem Artikel 6 Absatz 2 der Bundesverfassung; sie sind deshalb zu gewährleisten.

**M. Rhinow** présente au nom de la commission le rapport écrit suivant:

En vertu de l'article 6 alinéa premier de la Constitution fédérale, les cantons sont tenus de demander à la Confédération la

garantie de leur constitution. Selon l'alinéa 2 de ce même article, la Confédération accorde la garantie, pour autant que ces constitutions soient conformes à la Constitution fédérale et à l'ensemble du droit fédéral, qu'elles assurent l'exercice des droits politiques selon des formes républicaines, qu'elles aient été acceptées par le peuple et qu'elles puissent être révisées lorsque la majorité absolue des citoyens le demande. Si une disposition constitutionnelle cantonale remplit toutes ces conditions, la garantie fédérale doit lui être accordée, sinon elle lui est refusée.

En l'espèce, les modifications constitutionnelles ont pour objet:

– canton de Berne:

la faculté de soumettre au vote du peuple des variantes lors de la révision totale de la constitution;

– canton d'Uri:

organisation judiciaire;

– canton de Schwyz:

nouvelle réglementation des rapports entre l'Eglise et l'Etat;

– canton d'Unterwald-le-Bas:

collaboration intercommunale;

– canton de Glaris:

organisation communale;

– canton de Bâle-Campagne:

maintien des installations portuaires sur le Rhin;

– canton d'Appenzell Rhodes-Extérieures:

octroi du droit de cité;

– canton d'Appenzell Rhodes-Intérieures:

nombre de signatures en matière de référendum financier;

droit de vote des femmes et abaissement de l'âge du droit de

vote (contrairement à l'erreur d'imprimerie sous ch. 182.1 de

la version en allemand du message, l'art. 30 al. 10 du nouveau

texte est formulé comme suit: «In derselben sowie in den

Gerichten ....»); organisation judiciaire;

– canton de Saint-Gall:

abaissement de l'âge du droit de vote;

– canton de Genève:

droit de cité.

Toutes ces modifications sont conformes à l'article 6 alinéa 2 de la Constitution fédérale. Aussi la garantie fédérale doit-elle leur être accordée.

#### *Antrag der Kommission*

Die Kommission beantragt einstimmig, den Bundesbeschluss über die Gewährleistung geänderter Kantonsverfassungen anzunehmen.

#### *Proposition de la commission*

La commission propose à l'unanimité l'adoption de l'arrêté fédéral accordant la garantie fédérale aux constitutions révisées de certains cantons.

#### *Angenommen – Adopté*

#### *An den Nationalrat – Au Conseil national*

93.037

### **Kanton Solothurn. Kompetenzzuweisung an das Bundesgericht**

### **Canton de Soleure. Attribution de compétence au Tribunal fédéral**

Botschaft und Beschlussentwurf vom 7. April 1993 (BBI II 173)  
Message et projet d'arrêté du 7 avril 1993 (FF II 174)

Herr **Zimmerli** unterbreitet im Namen der Kommission den folgenden schriftlichen Bericht:

1. Das neue Gesetz des Kantons Solothurn über das Staatspersonal wurde in der Volksabstimmung vom 27. September 1992 angenommen. Es sieht in seinem Paragraph 33 Absatz 4 Buchstabe a vor, dass der Kantonsrat in Zukunft auch über die Auflösung des Dienstverhältnisses des Sekretärs oder der Sekretärin des Kantonsrates sowie des Staatsschreibers oder der Staatsschreiberin entscheidet. Gegen die Entscheide des Kantonsrates ist nach Paragraph 53 Absatz 1 des Gesetzes über das Staatspersonal die Verwaltungsgerichtsbeschwerde ans Bundesgericht zulässig.

Im Ausmass, in dem die Paragraphen 53 und 58 des Solothurner Gesetzes über das Staatspersonal den Kreis derjenigen Personen erweitern, die befugt sind, gegen gewisse Entscheide des Kantonsrates das Bundesgericht anzurufen – neben den Mitgliedern des Regierungsrates und der letztinstanzlichen kantonalen Gerichte haben neu der Sekretär oder die Sekretärin des Kantonsrates sowie der Staatsschreiber oder die Staatsschreiberin diese Beschwerdemöglichkeit ans Bundesgericht –, muss diese neue Kompetenzzuweisung von der Bundesversammlung genehmigt werden.

Mit Schreiben vom 30. Oktober 1992 ersucht der Kanton Solothurn um Genehmigung der Paragraphen 53 und 58 dieses Gesetzes, soweit sie den Sekretär oder die Sekretärin des Kantonsrates sowie den Staatsschreiber oder die Staatsschreiberin betreffen.

2. Nach Artikel 114bis Absatz 4 der Bundesverfassung sind die Kantone mit Genehmigung der Bundesversammlung befugt, Administrativstreitigkeiten, die in ihren Bereich fallen, dem eidgenössischen Verwaltungsgericht zuzuweisen.

3. Die eidgenössischen Räte haben in den letzten Jahren ähnliche Kompetenzzuweisungen an das Bundesgericht genehmigt (z. B. Kanton Solothurn im Jahre 1980, Kantone Zug, Thurgau und Wallis im Jahre 1981, Kanton Schaffhausen im Jahre 1986, Kanton Freiburg im Jahre 1987, Kantone Tessin, Neuenburg und Solothurn im Jahre 1990 und Kanton Glarus im Jahre 1992). Sie sind dabei davon ausgegangen, dass für diese Genehmigung ein genügendes Bedürfnis der Kantone vorhanden sein muss, gewisse Fälle nicht einer kantonalen Behörde zuzuweisen – so z. B. Fälle, in denen Magistratspersonen in den Streit verwickelt sind und die kantonale Behörde dann gewissermassen in eigener Sache entscheiden müsste. Das Bedürfnis, Haftungsschwierigkeiten vom Bundesgericht überprüfen zu lassen, in die oberste kantonale Behörden verwickelt sein könnten, wurde in der Praxis als ausreichend für eine Kompetenzzuweisung betrachtet.

**M. Zimmerli** présente au nom de la commission le rapport écrit suivant:

1. La nouvelle loi soleuroise sur le personnel de l'Etat, adoptée par le peuple le 27 septembre 1992, prévoit à son paragraphe 33 alinéa 4 lettre a qu'il appartient désormais au Grand Conseil de décider de la mise à pied du secrétaire du Grand Conseil, de même que du chancelier d'Etat. Les décisions du Grand Conseil peuvent faire l'objet d'un recours au Tribunal fédéral sur la base du paragraphe 53 alinéa premier.

**Kantonsverfassungen (BE, UR, SZ, NW, GL, BL, AR, AI, SG, GE). Gewährleistung**

**Constitutions cantonales (BE, UR, SZ, NW, GL, BL, AR, AI, SG, GE). Garantie**

|                     |  |
|---------------------|--|
| In                  | Amtliches Bulletin der Bundesversammlung     |
| Dans                | Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale    |
| In                  | Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale |
| Jahr                | 1993   |
| Année               |  |
| Anno                |  |
| Band                | IV   |
| Volume              |  |
| Volume              |  |
| Session             | Herbstsession                                |
| Session             | Session d'automne                            |
| Sessione            | Sessione autunnale                           |
| Rat                 | Ständerat                                    |
| Conseil             | Conseil des Etats                            |
| Consiglio           | Consiglio degli Stati                        |
| Sitzung             | 06   |
| Séance              |  |
| Seduta              |  |
| Geschäftsnummer     | 93.038                                       |
| Numéro d'objet      |  |
| Numero dell'oggetto |  |
| Datum               | 29.09.1993 - 08:00                           |
| Date                |  |
| Data                |  |
| Seite               | 706-707                                      |
| Page                |  |
| Pagina              |  |
| Ref. No             | 20 023 376                                   |

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.